

N<sup>o</sup>. 5.

1897.

# Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 23. März 1897.

**Inhalt:** Todesanzeige: Dr. G. A. Kenngott f. — Vorträge: G. Geyer: Zur Stratigraphie der Gailthaler Alpen in Kärnten. — Literatur-Notizen: Dr. J. Müller, J. Sinzow.

**NB.** Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

## Todesanzeige.

Mitte März d. J. starb zu Lugano im Canton Tessin der em. Professor der Mineralogie an der Universität Zürich

Dr. Gustav Adolph Kenngott.

Am 6. Januar 1818 zu Breslau geboren, studirte derselbe Mathematik und Naturwissenschaften in seiner Vaterstadt und habilitirte sich daselbst (1844) als Privatdocent für Mineralogie, Krystallographie und Geognosie. Im Jahre 1850 übersiedelte er nach Wien und nahm regen Antheil an den Arbeiten und Bestrebungen unserer Anstalt in der ersten Zeit ihres Bestehens, auch während er (1850 bis 1852) als Professor der Naturgeschichte an der Oberrealschule zu Pressburg und später (bis 1856) als Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineraliencabinete wirkte (Untersuchung des nordwestl. Theiles von Schlesien. Jahrbuch 1853, etc.). Von hier folgte er einem Rufe als Professor der Mineralogie an das eidgenössische Polytechnicum in Zürich und erhielt ein Jahr später die ord. Professur an der Universität daselbst, in welcher Stellung er, seit 1872 auch mit der Direction der vereinigten mineralogisch-geologisch-palaeontologischen Sammlung betraut, bis zu seiner vor drei Jahren erfolgten Versetzung in den Ruhestand, sowohl als Lehrer wie als Gelehrter auf das Erfolgreichste thätig war.

Es kann hier nicht der Ort sein, die äusserst fruchtbare literarische Thätigkeit Kenngott's zu besprechen. Seine wissenschaftliche Bedeutung lag hauptsächlich in der von ihm so sehr geförderten krystallographischen und mineralchemischen Richtung. Dabei beherrschte er aber, wie Wenige, das ganze weite Gebiet der Mineralogie sowohl in theoretischer als praktischer und didactisch-encyklopädischer Beziehung (Resultate der miner. Forschungen seit 1844, Lehrbuch der Mineralogie 1851, Modification des Mohs'schen Systems 1853, Lehrbuch der Krystallographie 1855, Elemente der Petrographie 1868, etc. etc.). Seine zahlreichen Schriften charakterisiren Kenngott als

Mann von umfassendem Wissen, eindringendem Forschungstalente und methodischer Darstellungsgabe, werthvolle Eigenschaften, durch welche er seinen Wissenszweig mächtig förderte. Sein Name wird daher stets einen guten Klang behalten im Andenken der mineralogischen Kreise.

### Vorträge.

**Georg Geyer.** Zur Stratigraphie der Gailthaler Alpen in Kärnten.

Im Sinne der v. Böhm'schen Alpeintheilung bezeichnet man unter dem obigen Namen jenen Abschnitt der Karnischen Alpen, der zwischen dem Drauthale und dem Gailthale gelegen ist, wobei fast der gesammte Umkreis des hierher gehörigen Terrains von den genannten Flussläufen bespült wird.

Während die südliche, durch den Kartitsch-Bach und die Gail gebildete Grenze nahezu geradlinig von Westen nach Osten zieht, springt die nördliche Grenzcontour an zwei Stellen, bei Lienz und bei Sachsenburg, weit nach Norden vor, so dass der äussere Umriss des Gebirges etwa zwei auf gemeinsamer Basis aufruhenden, ihre Spitzen nach Norden kehrenden Dreiecken entspricht. Zwei tiefe Einschnitte, der Gailbergsattel im Westen und der Kreuzberg im Osten, gliedern den Gebirgszug in drei Abschnitte, von welchen der gegen Osten liegende durch das Thal des Weissen Sees eine weitere Differenzirung erfährt, so dass unser gesamtes Gebiet nach v. Böhm in vier Gruppen, die Kreuzkofelgruppe, Reisskofelgruppe, Latschurgruppe und Dobratschgruppe zerfällt. Nachstehende Darstellung der stratigraphischen Verhältnisse stützt sich insbesondere auf jenen Theil der Gailthaler Alpen, welcher auf dem Specialkartenblatte Oberdrauburg und Mauthen (Zone 19, Col. VIII) enthalten ist, umfasst also die ganze Reisskofel- und Jaukengruppe sowie die benachbarten Abschnitte der drei anderen Gruppen.

In geologischer Hinsicht dürfen die Gailthaler Alpen als ein gefaltetes Triasgebirge bezeichnet werden, das auf einem Sockel von krystallinischen Schiefen aufruhet und im Allgemeinen derart gelagert ist, dass die Schichten des westlichen Theiles vorwiegend nach Norden, die Schichten des östlichen Abschnittes dagegen nach Süden einfallen. Dementsprechend weist die krystallinische Basis im Meridian von Lienz ihre Hauptverbreitung im Süden auf, während sie im Meridian von Sachsenburg die nördliche Hälfte einnimmt. Dem solcherart kurz charakterisirten Triasgebirge dient der abradirte Scheitel einer stark gefalteten, krystallinischen Zone zur unmittelbaren Basis, ein Grundgebirge, welches wenige Kilometer weiter südlich am Südufer der Gail zunächst von paleozoischen Bildungen, d. h. von mächtigen silurischen, devonischen und carbonischen Ablagerungen bedeckt wird, auf welchen dann erst wieder die Triasbildungen aufruhet.

Seit Langem ist die auffallende Thatsache bekannt, dass die Triaszone der Gailthaler Alpen in ihrer petrographischen Ausbildung sowohl, als auch in der Fossilführung einzelner Horizonte von der Ausbildung der weiter südlich über dem Palaeozoicum folgenden